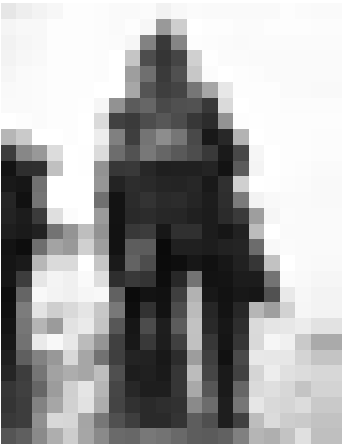
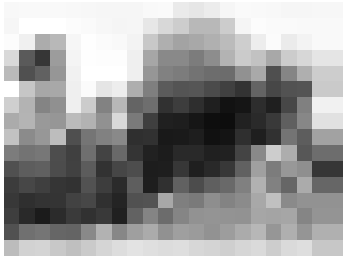
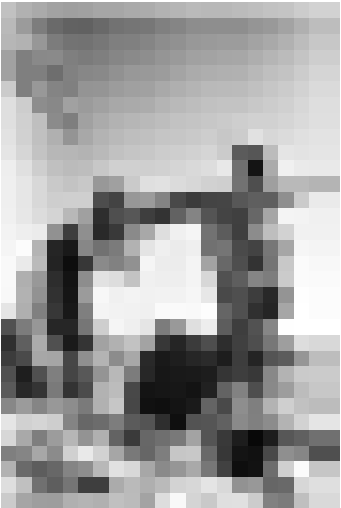


KOLONIALISMUS

Vergessene Befreier

Ein Buch thematisiert die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg.



Unsere Opfer zählen nicht, Die Dritte Welt im Zweiten Weltkrieg. Rheinisches Journalistenbüro, Recherche International e.V. (Hg.), Verlag Assoziation A, Berlin/Hamburg, April 2005, ISBN 3-935936-26-5, 444 S., 400 Fotos, 10 Karten, 29,50 € - erhältlich im Buchhandel und im Centre d'Information Tiers Monde (CITIM), 55, av. de la Liberté, L-1931 Luxembourg.

(tf) - Die ersten Soldaten, die im Kampf gegen die deutschen Invasoren in Luxemburg ihr Leben ließen, stammten aus Algerien. In den Reihen der französischen Armee hatten sie bei Frisange versucht, den Vormarsch der Nazis zu stoppen. Kolonialsoldaten ohne Platz im kollektiven Gedächtnis Europas, die nicht nur Opfer des Krieges, sondern auch Opfer einer spezifisch europäischen Erinnerungskultur geworden sind. Es ist das Verdienst des "Centre de Documentation sur les Migrations Humaines" in Dudelange, diese algerischen Soldaten dem Vergessen ent-rissen zu haben.

Mit dem selben Anspruch hat sich das in Köln situierte "Rheinische JournalistInnen-büro" einem Buchprojekt ge-widmet, das die LeserInnen um den gesamten Globus führt. "Unsere Opfer zählen nicht", so der Titel der Publi-kation, die am Freitag vergan-gener Woche in den Räumen der Action Solidarité Tiers Monde (ASTM) präsentiert wurde. Anlässlich des fünf-zigsten Jahrestages der Be-freiung vom Nationalsozialis-mus habe man sich die Frage gestellt, welche Spuren der Zweite Weltkrieg in den Län-dern der so genannten Dritten Welt hinterlassen habe, be-richtete Rainer Werning, Jour-nalist und Co-Autor des Bu-ches. "Vor allem haben wir uns für einen Aspekt interesi-ert: Wo sind die Opfer?"

Es sollten zehn Jahre vergehen, bis die Recherchen schließlich in Buchform er-scheinen konnten, zehn Jahre zeit- und kostenintensiver Re-cherche, die das AutorInnen-kollektiv auf Zeitzeugenge-spräche basierte und mit dem Besuch wissenschaftlicher Archive komplettierte. Doch die Arbeit hat sich gelohnt. Das Resultat ist ein mehr als vierhundert Seiten starker Band, der dazu beiträgt, die eurozentristische Perspektive in unseren Köpfen auch hin-sichtlich dieses Aspekts der Geschichte zu verschieben.

"Wir in Europa verbinden mit dem Zweiten Weltkrieg im Allgemeinen die Jahre 1939-45. In Afrika hat der Krieg fast auf den Tag genau vor sieb-zig Jahren begonnen", sagte Werning, "mit der Besetzung Abessiniens durch die Trup-pen Mussolinis. Neben der Fülle an historischem Mate-rial und individuellen Schick-salen, die dokumentiert wer-den, ist dies eine der Stärken der Veröffentlichung: Sie ver-schiebt das Zentrum des neo-kolonialen Blicks, erzählt die Geschichte des Kampfes ge-gen deutschen Vernichtungs-wahn und japanisches Groß-machtstreben neu, aus der Perspektive von Menschen, die in westlichen Narrativen absichtlich unterschlagen werden. Afrika, Asien, Ozeani-en - die Kolonialherren haben die Opfer aus diesen Konti-nenten häufig gar nicht ge-zählt. Oder sie kurzerhand

den eigenen Truppen zuge-schlagen - ob die Betroffenen zwangsrekrutiert waren, spielte dabei keine Rolle.

Zu jedem Kriegsschauplatz der Welt nennt das Buch Op-fergruppen und deren horren-de Ausmaße. Die koreani-schen Zwangsarbeiter, die

beim Atombombenabwurf über Hiroshima getötet wur-den, werden ebenso erwähnt wie jene ostafrikanischen Sol-daten, die sich - nur mit Ma-cheten bewaffnet - an der Sei-te der britischen Streitkräfte den Japanern in den Weg stel-len mussten. "Häufig gab es keinerlei Entschädigung, kei-ne Anerkennung für die Rolle der Betroffenen im Sieg über den Faschismus", so der Jour-nalist Rainer Werning. Auch die Frage der Zwangsprostitu-tion für die Truppen bleibe meistens ausgespart.

In dem Teil des Buches, der den Nahen Osten behandelt, erfährt man, dass jüdische und arabische Soldaten ge-meinsam in einer "Arabischen Legion" unter britischem Kommando gegen die Deut-schen kämpften. Doch auch das Kapitel jener, die sich auf die Seite der Nationalso-zialisten schlugen, wird erörtert. Von der "Deutsch-Arabischen Lehrabteilung" der Wehrmacht, die sich aus tunesischen Soldaten zu-sammensetzte, über die Ein-heiten muslimischer und indi-

scher SS-Angehöriger wird dieser kaum bekannte Aspekt behandelt. "Wer die Macht hat, der hat das Sagen", schreibt Kum'a Ndumbe III, Universitätspro-fessor in Kameroun, in seinem Vorwort: "Deshalb zählen we-der die Toten noch die Opfer der unterdrückten und kolo-nialisierten Menschen." Das reich gebilderte Buch leistet einen Beitrag dazu diesen Zu-stand zu verändern.